

[Go To Best Hit]

© **Mittelland Zeitung**; **12.09.2006**

Baden Kultur Tabloid

«Gemeinsames Beten bedeutet uns sehr viel»

Tag der Moschee Die Muslime haben in ihre Gebetshäuser eingeladen. Sieben der zwölf Aargauer Moscheen beteiligten sich am Tag der offenen Tür, auch jene von Döttingen, Kirchdorf und Neuenhof.

Hubert keller

*Um Vorurteile abzubauen, haben die **Muslime** ihre Moscheen geöffnet. Für die Türken, Albaner oder Bosnier sind Moscheen Gemeinschaftshäuser, in denen sie nicht nur beten.*

Nach aussen hin erkennt man die Moscheen in der Region nicht auf Anhieb. Es sind unauffällige Gebäude. In Döttingen ebenso wie in Neuenhof dienen den Musliminnen und **Muslimen** ehemalige Gewerbebauten als Gebetshäuser. Damit sie sich ein Bild von deren Innenleben machen können, waren im Aargau die **Nichtmuslime** eingeladen, nach 2005 zum zweiten Mal. Über 500 Leute sind der Einladung gefolgt.

Die Besucher werden freundlich aufgefordert, die Schuhe auszuziehen. Die **Muslime** legen grossen Wert darauf, dass ihr Gebetsraum sauber bleibt. Auch der Gebetsteppich diene dazu, das Reinheitsgebot einzuhalten, erklärt in Döttingen die in Kopftuch und Mantel gekleidete Muslimin Jasmin Duran. Der Boden, auf den der Muslim zum Gebet niederkniet, könnte verunreinigt sein.

In ihrer ursprünglichen Form war die Moschee nicht nur Gebetshaus, sondern auch Schule, Universität, Krankenhaus und «Armenküche». Diese vielfältigen Funktionen haben die Moscheen in muslimischen Ländern heute verloren. In der Schweiz sind meistens Vereine Träger der Moscheen, die, wie in Döttingen, auch Gemeinschaftshäuser mit Kantine und Spielzimmer für Kinder und Jugendliche sind.

Wichtig ist die «Umma»

Der Islam lege grossen Wert auf die Gemeinschaft, auf die Umma, wie das arabische Wort dafür heisst, sagt Hamit Duran aus Turgi; er ist Vorstandsmitglied des Verbands Aargauer **Muslime** (VAM). Und das Gebet in der Gemeinschaft nehme einen höheren Stellenwert ein als das allein verrichtete Gebet.

Eine Moschee dient deshalb in erster Linie dazu, den **Muslimen** und Musliminnen die Möglichkeit zum gemeinsamen Gebet zu geben. Es gibt auch Gebete, die nur in der Gemeinschaft verrichtet werden, wie zum Beispiel das Freitagsgebet, das Totengebet oder Gebete anlässlich islamischer Feiertage.

Das Gebet begleitet den gläubigen Muslim durch den ganzen Tag; die fünf Gebetszeiten richten sich nach dem Sonnenstand. Das Morgengebet zum Beispiel wird gehalten zwischen Dämmerung und Sonnenaufgang, das Mittagsgebet zwischen dem Zeitpunkt, da die Sonne im Zenit steht, und jenem Moment, da der Schatten so lang ist wie ein Gegenstand hoch. Es sei deshalb nicht leicht, die Gebetszeiten einzuhalten, vor allem im Winter, wenn die Tage kürzer sind, erklärt Duran.

Sechs Säulen

Die sechs Säulen des muslimischen Glaubens sind: 1. das Glaubensbekenntnis, die Schahada («es gibt keine Gottheit ausser Allah», Allah ist das arabische Wort für den einzig Anbetungswürdigen.); 2. Das Gebet; 3. der Fastenmonat Ramadan, der in zwei Wochen beginnt; 4. die Pilgerreise nach Mekka, wo im Gebet die Kaaba umkreist wird; und 5. die Zakat, die Almosensteuer. «Mehr eine Steuer als ein Almosen», erklärt Duran. Die **Muslime** sind gehalten, 2,5 Prozent ihres Vermögens, das über das Lebensnotwendige hinausgeht, für Bedürftige zur Verfügung zu stellen. Das gesammelte Geld werde für ähnliche Zwecke eingesetzt wie das in katholischen Kirchen gesammelte «Opfer», zum Beispiel für Brunnen in den armen Ländern Afrikas.

In Döttingen steht Gökdemir Gökmen, der in der Schweiz geboren ist, dem türkischen Kulturverein vor. Der

Verein hat vor zwei Jahren an der Hauptstrasse eine Liegenschaft gekauft und darin eine Moschee eingerichtet; vorher war diese in Kleindöttingen. Der türkische Staat stellt dem Verein einen Imam zur Verfügung. Die Glaubensgemeinschaft sorgt für dessen Lebensunterhalt.

Der türkische Kulturverein im unteren Aaretal zählt rund 150 Mitglieder. «Da hat es solche, die regelmässig in die Moschee kommen, andere, die man nicht so oft sieht», sagt Gökdemir Gökmen.

Im schlichten Gebetsraum der Musliminnen in Döttingen erklärt Jasmin Duran (mit Kopftuch) den Besucherinnen und Besuchern ihren Glauben. Der Teppich ist so ausgerichtet, dass die Betenden Richtung Mekka schauen. Die Gemeinschaft ist den Musliminnen und Muslimen wichtig. Walter Schwager

Hamit Duran zeigt eine Gebetskette, die Tasbik.

30 000 Muslime im Aargau

Die Türken stellen nur noch einen Viertel

Im Aargau leben laut Hamit Duran, Vorstandsmitglied des Verbands Aargauer **Muslime** (VAM), rund 30 000 Musliminnen und **Muslime**. Im Aargau gibt es zwölf Moscheen, sieben wurden am Tag der offenen Tür gezeigt. Die Moscheen in Döttingen, Neuenhof und Buchs werden von türkischen Vereinen geführt, jene in Bözen, Lenzburg und Kirchdorf von Albanern. Das Gebetshaus in Zofingen ist von bosnischen **Muslimen** eingerichtet worden. Früher kamen die im Aargau lebenden Musliminnen und **Muslime** vor allem aus der Türkei. Das hat sich seit dem Bosnien-Krieg hingegen geändert. Gegenwärtig machen die **Muslime** aus dem ehemaligen Jugoslawien etwa die Hälfte aus, die Türken rund einen Viertel. (Kel)